



HEITERE BLÄTTER

redigirt und herausgegeben

von
Adolf Hatsek.

Nr. 44.

Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen,
Postämter und Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition:
Budapest, VII., Karsting 7.

1896.

Für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien
bei Robert Weis, I., Wollzeile 15.
↳ Erscheint jeden Samstag. ↳

III. Jahrg.

Preis vierteljährig: Inland fl. 1.—

Deutsches Reich Mark 2.—

Einzelne Nummer 10 Kreuzer.

Der schlimme Gatte.



— „Ach, wie sich mein lieber Mann freuen muß, daß er fort ist; schon auf der Außenseite seines ersten Briefes schreibt er: Frei!“

Motivirt.

Hausfrau (zu ihrem Stubenmädchen):
„Mama, was soll das heißen? Heute war schon wieder ein Mann da, der nach Ihnen fragte.“

Stubenmädchen: „Hab' ich der Gnädigen nicht immer gesagt, nach einem guten Stubenmädchen ist fortwährend Nachfrage.“

Unbeabsichtigte Grobheit.

— „Diesem Herrn von Strahlen sieht man noch immer den ehemaligen Militär an.“

— „Zawohl, der zivilisirt sich gar nicht.“

Einer Schriftstellerin.

Wie glücklich du, da fanta — sie
Dir reichen Dichterstoff ver — lieb,
Und was du immer gibst her — aus,
Mag es durch tausend Hände w — andern,
Ist Jedem wahrer Geisteschn — aus.
J. Holzer.

Im Restaurant.

— „Woran wollen Sie erkennen, ob ein Huhn alt ist oder nicht?“

— „O, ich erkenne das an den Zähnen.“

— „Haha, haben Sie schon gehört, daß ein Huhn Zähne hat?“

— „Das wohl nicht, aber ich habe Zähne.“

Sehr frei übersetzt.

A.: „Sie, was heißt das, memento mori?“

B.: „Das heißt, momentan gestorben.“

Krieg im Frieden.

(Zeitungsstyl während der Wahlzeit.)

Von Adolf Hatsek.

Man braucht nur das erste beste Tageblatt zur Hand zu nehmen, und sofort wird man gewahr, daß allen Erstes Krieg geführt wird. Freilich merkt der eifrige Leser erst später, daß es sich bloß um Wahlangelegenheiten handelt, dagegen fällt Demjenigen vor Schreck das Zeitungsblatt aus der Hand, der gewohnt ist, sein Auge bloß auf die sogenannten „fettgedruckten“ Worte haften zu lassen.

Zuerst besagt eine „Original-Depesche“, daß in M... voransichtlich ein heißer Kampf zu befürchten sei, und daß die Führer der X-Partei hochachtbare Männer wären. Dann versichert ein eifriger Correspondent, daß die Begeisterung für Graf K... eine spontane wäre, und der Gegencandidat bereits begimme, Rückzug zu blasen. Die Wähler in F... haben beschlossen, für ihren Candidaten bis auf's Äußerste zu kämpfen, und den Gegencandidaten, der seine Anhänger bloß in der Nachbargemeinde habe, eine schmachvolle Niederlage zu bereiten.

Der Sieg des liberalen Abgeordneten in Z... ist gewiß, und dieser Umstand darf schon deshalb nicht Wunder nehmen, weil die Partei in dem Präsidenten Herrn H... einen General von großer Bedeutung besitzt, der es versteht, der Gegenpartei auf's Haupt zu schlagen.

Lächelnd legt man das Blatt weg und hofft, ein anderes werde wohl nicht den Frieden, dessen sich Europa gegenwärtig erfreut, stören wollen. Bittere Enttäuschung!

„In D... ist das Feldgeschrei: Elfen Zs... und die Gegenrufe der anderen Partei verstummen, wenn die gewichtigen Worte der Heerführer der Zs...-Partei ertönen. Wohl gibt es in dieser Partei einige Verräther, man kennt diese Leute aber, und versteht es, sich vor ihnen zu schützen.“

Die Oppositionspartei in L... dagegen ist ein Muster von Tugend. Im Anfange aus nicht mehr als 50 Mann bestehend, hat sie sich derart vergrößert, daß sie bereits 600 zählt und noch täglich frische Recruten erhält. In dieser Partei gibt's keinen Verrath, hier wird nicht desertirt, hier spionirt man nicht und sucht auch nicht den Feind mit List zu gewinnen. Wer nicht von selbst kommt, aus reinem Patriotismus und Feuertreue kommt, wird hiezu nicht gezwungen.

Es freut uns, wenn wir Derartiges lesen, und wir glauben, daß nun an Stelle der graufigen Worte die Worte des Friedens und

der Ernüchterung ebenfalls in „fettgedruckten Lettern“ zu lesen sein werden. Fehlgeschossen. Das Blatt, welches man an Stelle des zweiten bereits gelesenen zur Hand nimmt, hat einen gar interessanten Leitartikel.

Dieser Leitartikel sagt uns vor Allem, daß die Partei an alle Wähler des Landes ein Manifest erließ, diesen und jenen Grundsatz verfechtend. Der Leitartikler ersucht die Wähler, sich dem Feinde nicht zu ergeben, trenn auszuharren und durch keinerlei Zureden fahnenflüchtig zu werden. Er warnt jeden wirklichen Patriot, mit dem Feinde zu paktieren.

Du lieber Himmel! Sind wir denn wirklich mitten im Kriege drin? Wer ist der Feind, dem ich mich nicht ergeben soll? Wer gestattet dem Leitartikler die Zumuthung, ich möge nicht fahnenflüchtig werden? Als ob ich überhaupt zu einer Fahne je geschworen hätte! Wo sind die Spione, wer spionirt, wer kämpft, wer vernichtet, wer schlägt auf's Haupt, wer nennt mich einen Recruten? Ist's nicht eine merkwürdige und sonderbare Sprache, die man da zu lesen bekommt. Wen nennt man einen Heerführer, wer machte aus dem biederen Eszimenmacher in Handumdrehen einen General? Wo ist das Lager, wo der Sieg, wo die Niederlage, wo der Verrath, wo der Feind?

Die Worte, deren sich die Berichterstatter bemächtigen, sind noch gruseliger. Sie, die Alles mit eigenen Augen und Ohren gesehen und gehört haben, können natürlich auch lebendiger schildern.

„Die wuchtigen Worte des Candidaten fielen wie Bomben in die Versammlung, und man vermeinte Kanonendonner zu hören, als der Redner die Gegenpartei angriff.“ (Vereidenswerther Mann, o hätt' ich Deine Lunge.) „Die Worte zündeten wie Pulver und begeisterten selbst Diejenigen, die dieselben nicht verstanden. Es ist nun entschieden, daß die Gegenpartei die Waffen strecken und sich dem Feinde ergeben wird. Die Worte des Präsidenten, der hernach sprach, zündeten wie ein Raketenfeuer.“

Also dahin mußte es kommen. Gewöhnliche Taschenfeitel und Tranchirmesser hätten es nicht gethan! Mit Bomben, Kanonen und Raketenfeuer führt Ihr Krieg? Ja, um Himmelswillen, was haben Euch denn die armen Menschen gethan?

Gefühl.

Blüthen wollen zart berührt,
Freundlich abgestücket sein;
Wer zu tief nach Würze spüret —
Und zerblätternd sie berührt,
Athmet ihren Duft nicht ein.

Schlaumeier.

Du kel: „Zu theuer, sagt Du, sind Dir die Cigarren? Ich versichere Dir, sie sind halb geschenkt!“
Refse: „Meinetwegen, — ich muß so viel auch gar nicht haben! Gib mir die Hälfte — aber die geschenkte!“

Sonderbare Folgerung.

Student: „Wer war der Herr, den Du mir gestern vorstelltest?“

College: „Der Doctor Froschmaul.“

Student: „Merkwürdig, der muß betrunken gewesen sein; ich kann mich absolut auf seinen Namen nicht mehr erinnern.“

Sicher.

„Heutzutage gehört keine große Kunst dazu, eine Firma in die Höh' zu bringen.“

— „Wieso denn?“

— „Nun, man läßt sie einfach auf einen Theatervorhang malen.“

Verschiedene Ansichten.

Auf dem Chore einer Dorfkirche greift der Contrabassist zu wiederholten Malen falsch, was ihm jedesmal einen strafenden Blick von Seite des dirigirenden Schulmeisters einträgt. Endlich werden ihm diese stummen Vorwürfe lästig, und enttäuscht ruft er dem Regenschori zu: „Du, Schulmoashta, dascht'sch woascht: der Boß ischt mei', do fo' i' greifa, wiar i' will!“

Die alte Base.

Wie blickt so ernst und stille	Der ruht schon lang bei Todten,
Bei trübem Ampelschein	Der, ihr unendlich lieb,
Die Alte durch die Brille	Auf's Blatt gesetzt in Noten
In's gelbe Blatt hinein.	Ein Liebesliedlein schrieb.

Sie singt es leise wieder,
Manch' Thränlein fällt darauf,
Schließt sanft die Augenlider
Und ihren Lebenslauf.

Regimentsbefehl.

Das Halten von Hunden ist nur Officieren gestattet; es sind daher sämtliche vom Feldwebel abwärts dem Wafnenmeister zu übergeben.

Neues Wort.

— „Wie kommt es, daß Sie sich zu allen Jours der Stadt einladen lassen?“
— „Ich bin eben Jourmand.“

Ein Ohrenschmaus.

— „Gestern hatte ich einen großartigen Ohrenschmaus.“
— „Vielleicht im philharmonischen Concert gewesen?“
— „Nein, hab' Kalbsohr gegessen.“

Boshaft.

Geschäftsreisender (bei der Thüre eintretend): „Guten Morgen! Ich bin so frei, mich ergebenst vorzustellen: mein Name ist Maier, Vertreter der ersten königlich ungarischen privilegierten einheimischen Leinen-, Tuch-, Baumwoll- und Manufactur-Waaren-Firma Fereles, Berglsheim, Kohn & Söhne, welche zu den solidesten und constantesten Häusern des Landes zählt, und erlaube mir, unser reich assortirtes Lager ausgewählter, billiger, reeller und preiswürdiger Wäsche, Kleider und sonstiger in diese Branche einschlägiger Waaren und Artikel ergebenst anzupfehlen.“
Kaufmann (nach einer Pause): „Wie meinen?“

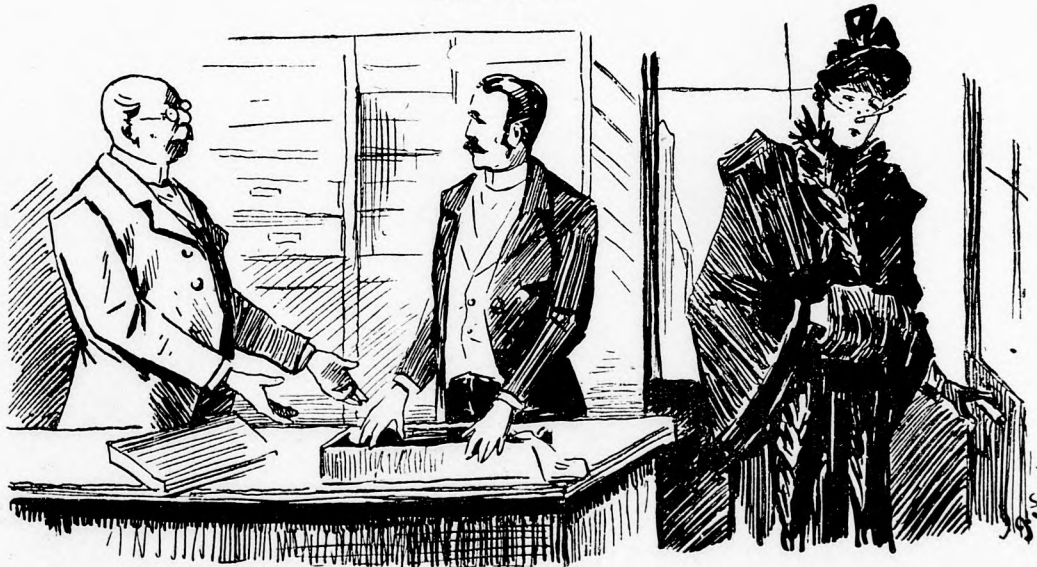
Wörtlich genommen.

K.: „Was ist das eigentlich ein Rundreisebillet?“
N.: „Das ist eine Reiserarte, mit der Sie so reisen, daß Sie am nämlichen Plat, von wo Sie weggefahren, wieder zurückkommen.“
K.: „Nun, was hab' ich davon, wenn man mich wieder dorthin zurückbringt?“

Zukunftsbild.

Erster Arzt: „Da habe ich gestern die Leber der Frau v. Heufeld photographirt. Wie gefällt sie Ihnen?“
Zweiter Arzt: „Hm, scheint mir zu sehr geschmeichelt.“

Solide Firma.



Chef: „Warum geht die Dame weg ohne zu kaufen?“
Commiss: „Ich verlangte für das Seidentuch drei Gulden, und sie bot einen Gulden an.“
Chef: „Nun, und da lassen Sie die Dame weggehen?“

Stich.



— „Bei Deiner Frau schein ich nicht sehr gut angeschrieben zu sein, lieber Freund.“
— „Aber desto mehr bei ihrem Vater.“

Bescheiden.

Kritiker (zu einem Dichter): „Ja, lieber Freund, es fehlt unserer Bühne eben an einem guten Lustspiieldichter, wie es zum Beispiel Molière war.“

Dichter: „Herrgott, wenn ich nur etwas mehr Zeit hätte — —“

Weltschmerz.

Es faselt viel von Weltschmerz
Manch narbenloser Held;
Nur was verlegt des Edeln Herz
Ist Schmerz der ganzen Welt.

Annoncenstil.

Flaschen nehmen wir nur dann von unseren Kunden zurück, wenn dieselben unsere Etiquette am Bauche tragen.

Kurz und bündig.

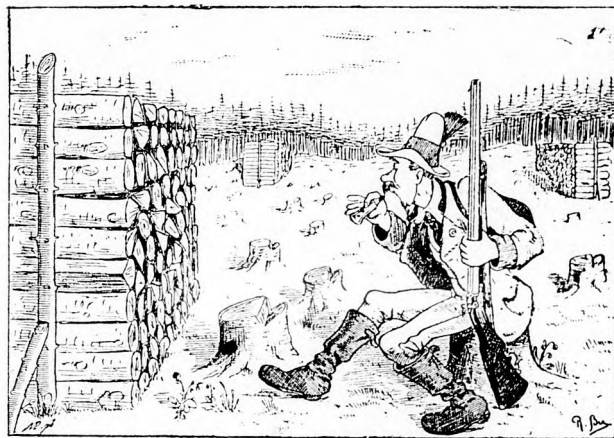
Frau (zur Köchin): „Was will der Soldat in der Küche?“
Köchin: „Essen.“

Die Jagd nach Haselhühnern.

I.



A.: „Merkwürdig, jetzt locke ich das Haselhuhn schon drei Stunden, und das Luder antwortet wie am Schnürl hinter dem Holzstoß, aber hervorkommen mag's nicht.“ — II.



B.: „So ein Luderzvieh von einem Haselhuhn, antwortet mir schon drei Stunden auf meinen Lockruf, will aber hinter dem Holzstoß nicht hervorkommen.“ — III.



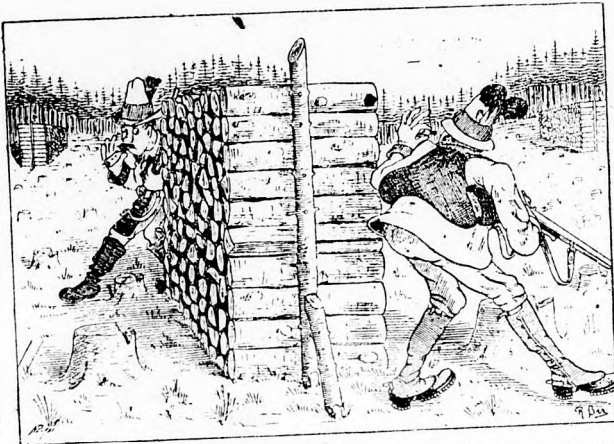
Beide: „Bleibt nichts übrig, ich muß versuchen, mich anzuschleichen.“

IV.



„Na, das hat doch die Welt nicht gesehen! Ist das Vieh jetzt richtig auf der anderen Seite.“

V.



„Zum Kukul, das Nas hält mich zum Narren. Na wart', jetzt wer ich's — — —“

VI.



so versuchen — — —“

Bildung macht frei.

In einer Gesellschaft, worunter sich auch ein Herr mit seiner Gemalin befand, sagte Jemand: „Gestern war ich im Grand-Hôtel, die Musik ist dort miserabel.“

„Was miserabel“, sagte die Frau, „nicht zum Essen!“

Metamorphose.

Viele Hoffnungen auf Erden
Allzuoft zu Wasser werden;
Doch laß' dir's zum Troste sagen,
In solch' bösen schlimmen Tagen:
Auch dem Wasser es gelingt,
Daß für Wein man's häufig trinkt.

Dr. Malgrün.

Schlechtes Haus.

Chef (zum Reisenden): „Nun haben Sie Geschäfte auf der Tour gemacht?“

Reisender: „Nein! Überhaupt ist es eine Tortur, für Sie eine Tour zu machen.“

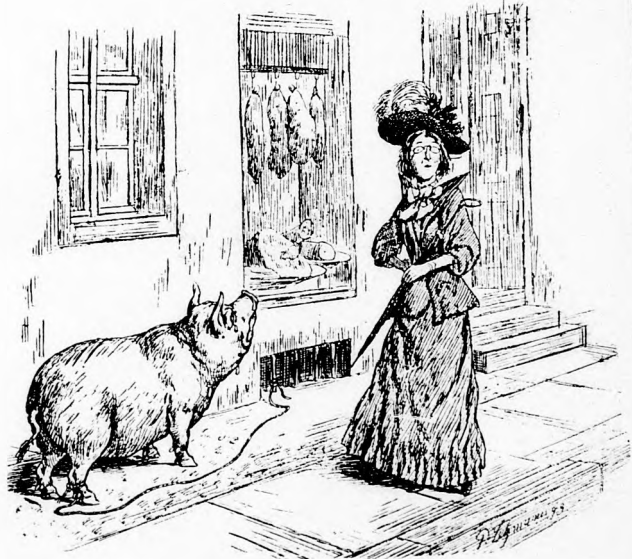
In einer Buchdrucker-Versammlung.

Redner: „Wenn sich jeder Beruf über Druck beklagt, wir können es nicht — — —“

Zarter Wink.

„Wenn Sie mich wieder besuchen, so kommen Sie gleich nach der Jause und bleiben Sie bis zum Nachtmahl.“

Hübsch gesagt.



— „Wie das arme Thier doch ausblickt zu dem Orte seiner zukünftigen Bestimmung!“

Auf der Wiener Tramway.

Man merkt es der Frau Wabi deutlich an, daß es in ihrem Innern, wie man zu sagen pflegt, „kocht“. Sie hält allerdings mit ihren Wuthausbrüchen noch eine Weile zurück, dann aber —

„Und dö's möcht a feiner Herr sein“, jagt' sie und speit verächtlich aus.

Derjenige, dem dieser respectwidrige Ausdruck und die verachtungsvolle Geste der Frau Wabi gilt, er sitzt in einer Ecke des Wagens und scheint sich um das wüthende Weib gar nicht zu kümmern, obgleich er es von Zeit zu Zeit anblickt. Manchmal, ja sogar des Oefteren, blickt er von seinem Büchelchen, in das er eifrig schreibt, secundenlang auf, dann schaut er über seine Beille hinweg der Frau Wabi dreist in's Gesicht, um gleich darauf weiter zu schreiben. Dieser Vorgang wiederholt sich während der langen Fahrt so oft, daß Frau Wabi der Geduldsfaden reißt. Töckel, der auf ihrem Schoße Platz genommen und den sie sonst mit zärtlicher Liebe kleine Vergewen gegen den Anstand nachsieht, er küßt jetzt in diesem Augenblicke nicht nur für sich, sondern auch für den in der Ecke sitzenden Herrn. Und als ob Frau Wabi beabsichtigt hätte, dem bebrillten Herrn zu zeigen, wessen er sich zu versehen habe, würgte und schlug sie das kleine Hündchen, daß es zum Erbarmen war.

„Was thun S' denn, Frau Wabi?“ frug der vom tiefsten Mitleid ergriffene Conducteur, „sonst han's den klan'n Nickel ja so gern.“

„Nun war ihr Gelegenheit gegeben, das großbeladene Herz auszuschiitten, direct mochte sie mit dem fremden Herrn nicht „anbandeln“, daher kam es, daß sie bisher schwieg. Jetzt aber —

„Na ja, weil's recht is“, stieß Frau Wabi hervor. „Der Aue küßt's halt für den Andern. Wenn i übrigens so meiner Wuth nachgenga thät, wär'n dö Schläg für a Andern bestimmt.“

Der Conducteur horchte auf, indem er der Reihe nach die Passagiere musterte. Er kannte, wie gesagt, die biedere Frau und wußte, daß ihre heftigen Wuthausbrüche irgend einem Unwesenden gelten müssen. Da er aber nichts bemerken konnte, auch gar nicht gewillt war, Frau Wabi's Sprechwerkzeuge einer weiteren Probe zu unterziehen, so schwieg er. Nicht so aber Frau Wabi.

Die Gelegenheit war einmal da, außerdem befand sich in ihrem Innern noch viel zu viel Sprengstoff, und wollte sie nicht selber explodiren, so mußte dieser Sprengstoff entfernt werden.

„Is ja wahr“, fuhr sie erregt fort. „Unseraner, der Tag für Tag die Tramwagener benützt und sein Geld herbringt, muß si's a'fall'n lass'n, wenn so a Aff — so a Windspül seine Gipsfettel macht. Schann S' nur zua, wie mi der Aff seit aner Stund scho' anglogt. Wiß'n S', was er thuat?“

Der Conducteur blickte nach der bezeichneten Richtung, wo der bebrillte Herr noch immer wie zuvor in sein Notizbüchelchen schrieb.

„Schreib'n thuat a, der Herr Docta“, begütigte der Conducteur.

„Gar ka Red“, verfezte Frau Wabi. „Abzeich'n' n thuat a mi, a Narr is er, z'weg'n was glogt er mi denn nachher immer an?“

Man war bei einer Haltestelle angelangt, der bebrillte Herr stieg aus, ohne eine Ahnung davon zu haben, welche Schmeicheleien Frau Wabi ihm noch nachrief. Wohl gelang es dem Conducteur, sie halb und halb zu überzeugen, daß der Herr Doctor sich während der Fahrt stets Notizen mache, dennoch behauptete Frau Wabi: „A Niemand is er, a ganz a potschater Chineseer.“

Der Barbier von anno dazumal.

Kunde: „Der Professor hat mich hierhergeschickt, ich soll mir von Ihnen Blut nehmen lassen.“

Barbier: „Bitte, recht gern. Wünschen Sie zu Ader lassen, schröpfen, oder rasiren?“

Offenherzig.

Student (zu seinem Schneider): „Aber hier in der rechten Hosentasche ist ein Loch.“

Schneider: „Ach was, der junge Herr hat ja ohnehin niemals Geld.“

Ermunterung.

Dein Glück kannst du dir selbst erschaffen,
Wenn du nur deine Hände regst,
Und, ohne muthlos zu erschlaffen,
Zum neuen Bau die Steine trägtst.

Sie liegen all bereit und harren
Des Meisters, der geschickt sie fügt,
Und werden Gold- und Silberbarren,
Sobald du deiner Pflicht genügt.

Drum zage nicht in deinem Werke,
Wenn einmal eine That mißlingt;
Denn wisse, daß dich neue Stärke
Beim neuen Werke auch durchdringt!

Verstänpft.

Fräulein: „Ich möchte Ihren Heirathsantrag annehmen, mein Herr, allein ich bin nicht reich.“

Jungfer Mann: „Hu, thut nichts, Ihr Herr Papa ist ja schon alt.“

Eingebildet.

Chef: „Wozu verkaufen Sie den Meter von diesem Stoff zu 90 Kreuzern? Der kostet ja nur 70.“

Commiss: „O, mir zahlen's die Damen sehr gerne.“

Furchtlos.

Schuldirektor (zum Lehrer): „Sie reiten schon wieder den Pegasus, Herr Lehrer; geben Sie Acht, daß Sie der nicht einmal abwirft.“

Lehrer: „Da können Sie ohne Sorgen sein, Herr Director; mein Pegasus wirft nichts ab.“

Auch eine Beschäftigung.

Herr: „Du Kleiner, ist Dein Vater zu Hause?“

Der kleine Franz: „Ja, drinn ist er in der Werkstatt.“

Herr: „Was thut er denn dort?“

Der kleine Franz: „Lehrbuben prügeln.“

Modern.

Dienstmann (zum Stubenmädchen): „Hier bringe ich einen Brief von einem Herrn.“ — Stubenmädchen: „Für mich oder für die Gnädige?“

Im Hotel.

Reisender (zum Portier des Hotels): „Ich möchte gern ein Bett für eine Woche.“

Portier (zum Zimmerkellner): „Dieser Herr wünscht ein Wochenbett.“

Kindermund.

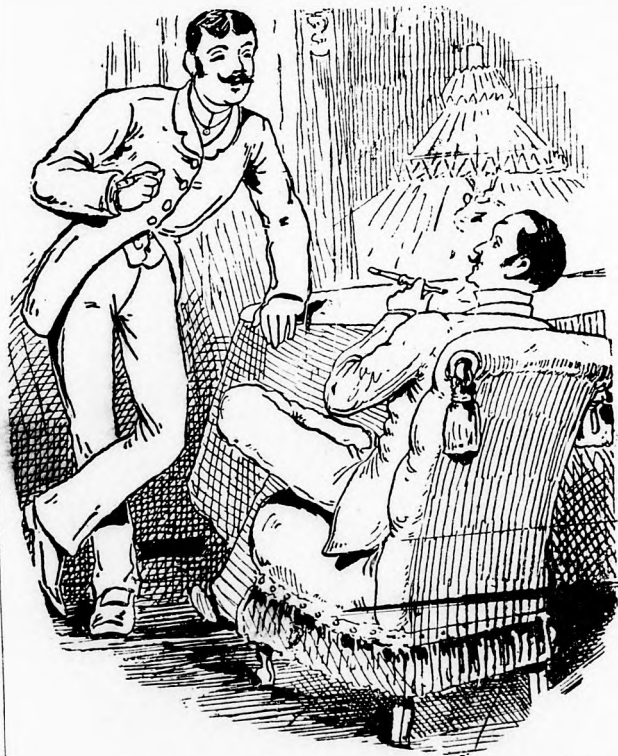
Enkel: „Großpapa, mach' mal den Mund auf.“

Großpapa: „Wozu, mein Kind?“

Enkel: „Papa sagte, Du hättest Haare auf den Zähnen.“

Vorsichtig.

Freund: „Wozu nimmst Du bei dem schönen Wetter einen Regenschirm mit?“ — Student: „Ich bring' heute der schönen Frau Wallner ein Ständchen.“

Ergänzt.

— „Gestern hab' ich Sie mit einer Dame speisen gesehen, ich glaube, à la carte!“

— „Jawohl, sogar à la Verlobungskarte.“

Merkwürdig.

— „Ein einzigesmal hat meine Frau in den Spiegel geschaut, und gleich ist er zerprungen.“

Modifizirt.

Professor (als Weiberfeind bekannt): „Ach, lassen Sie mich aus mit dem Heirathen; solch' ein Weib ist nur eine Last — — —“

(Die reizende Tochter des Hauses erscheint) — — aber eine süße Last.“

In der Buchhandlung.

Diener: „Geben Sie mir die beiden Waisen.“

Commis: „So, hier; kosten zwei Gulden.“

Diener: „Ach, ich hab' zu wenig Geld; geben Sie mir einstweilen eine Waise.“

Skeptis.

Vater: „Sie sagen ja, daß Sie meine Tochter glücklich machen wollen.“

Heirathscandidat: „Ja, das soll auch mein Bestreben sein.“

Vater: „Nun, und da soll meine Tochter Sie heirathen?“



- „Seitdem Ihre Frau gestorben ist, trinken Sie, wie ich bemerke, außerordentlich viel.“
 — „Ja, ich finde Trost in dem Biertrinken.“
 — „Nun, und wie lange wollen Sie das so fortreiben?“
 — „Weiß ich's — ich bin untröstlich.“

Blos.

- Richter: „Sie sind also der Dieb?“
 Geklagter: „Jawohl, Herr Richter.“
 Richter: „Und dieser Herr hier?“
 Geklagter: „Der is blos der Beschädigte.“

Unterschied.

Partei (zum Amtsdienner): „Ich warte schon längst hier, warum lassen Sie die Spätergekommenen früher zum Minister hinein?“

Amtsdienner: „Ich kann thun, was ich will.“

(Im Zimmer des Ministers.)

Minister: „Ich werde die Sache untersuchen und will dann thun, was ich kann.“

Unbedacht.



Kanzleivorstand (anlässlich seines Jubiläums zu dem ihm gratulirenden Beamtencorps): „Meine Herren, ich freue mich unendlich, Sie heute wieder einmal in meiner Mitte zu sehen!“

Echt Deutsch.

Richter: „Was haben Sie für eine Beschäftigung?“

Musiker: „Ich bin Darmtraber, Tonsteller, Singpiel-schreiber und Notenquetscher.“

Ein Timmersack.

Hausfrau: „Werden Sie uns wieder baldigt beehren und bei uns speisen?“

Gast (vom Tische sich erhebend): „Meinetwegen jetzt gleich.“

Anzüglich.

Neuer Gutsbesitzer (zu seinem Gutsnachbar): „Glauben Sie nicht, daß ich mich durch Ankauf dieses Gutes betrogen habe?“

Gutsnachbar: „Keineswegs! Zumindst werden Sie so viel Heu haben, daß Sie bequem leben können.“

Aus der Schule geschwätzt.

— „Und sagen Sie mir, Professor, brauchen Sie lange Zeit, das Portrait einer Dame zu malen?“

— „Das kommt ganz auf die Dame an. Ist sie hübsch, dann dauert's viel länger!“